

Predigt für den Tag der Darstellung des Herrn (2. Februar)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Hört Gottes Wort für diese Predigt aus dem Evangelium nach Lukas im 2. Kapitel:

- 22 Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen,**
- 23 wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn (2. Mose 13,2.15): »Alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, soll dem Herrn geheiligt heißen«,**
- 24 und um das Opfer darzubringen, wie es gesagt ist im Gesetz des Herrn: »ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben« (3. Mose 12,6-8).**

Lasst uns beten: Lieber Herr, wir danken dir für dein Wort und bitten dich, dass du es an uns segnest: Öffne unsere Herzen und unseren Verstand, dass wir recht hören und unser Glaube wachse. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Es war ein trüber Tag. Schwer hingen die Wolken. Der Wind wehte nur schwach. Der Himmel war mit einer geschlossenen Wolkendecke versehen.

Ich ging meinem Dienst nach. Gedankenverloren tat ich die Handgriffe. Ich hatte sie vor vielen Jahren gelernt und längst verinnerlicht. Meine täglichen Aufgaben bewältigte ich im Schlaf.

Ach so, wer ich bin? Gestatten: Nathan, Ben Simeon, also Nathan, ein Sohn von Simeon. Ich bin Levit. Die Leviten sind ein Stamm unseres Volkes Israel und ihr Auftrag ist es, den Dienst im Tempel zu versehen.

Was alles zu diesem Dienst gehört? Alles, was im Tempel an Arbeit anfällt. Im Heiligtum die Lampen reinigen und nachfüllen. Den Schaubrottisch bestücken. Auf dem Räucheraltar die vorgegebenen Kräuter verbrennen. Zu bestimmten Uhrzeiten

die Posaunen blasen. Natürlich auch die Psalmen lesen und singen. Besonders aber die Besucher betreuen.

Jeden Tag kommen Tausende. Sie alle wollen etwas. Manche kommen aus fernen Ländern und wollen die Pracht und Herrlichkeit bestaunen. Da kann man viel erzählen. Andere wollen bestimmte Opfer vollbringen. Da muss man dann die Regeln wissen und alles richtig machen. Aber auch das gelingt mir leicht. Ich brauche nicht wirklich viel dabei nachzudenken, welche Tiere am Morgen und am Abend geschlachtet werden. Welche Tiere die Menschen für bestimmte Sünden opfern müssen. Welche Tiere Frauen nach einer Geburt zum Opfer brauchen – all das weiß ich genau. Zeitweilig läuft das bei mir fast mechanisch. Ja, ich Sorge mich manchmal, dass ich mit dem Herzen nicht dabei bin. Doch irgendwie weiß ich auch keinen Ausweg.

Manche kommen mit Fragen. Das ist einerseits spannend, andererseits aber auch immer etwas knifflig. Viele Fragen lassen sich leicht beantworten. Meistens braucht man nur in den fünf Büchern unseres großen Propheten Mose nachzulesen. Wir Priester können alle lesen. Auch die meisten anderen Juden können lesen. Manche Fragen lassen sich aber nur schwer beantworten, vielleicht auch gar nicht. Zum Beispiel wenn jemand alles immer mit einem „Warum“ hinterfragt, dann wird's anstrengend. Das macht mir oft auch Angst, weil ich meine Unsicherheit spüre.

Doch nun zu jenem Tag, von dem ich eigentlich erzählen wollte: Also es war trübes Wetter.

Ich hatte Dienst an der Pforte, wo die Erstgeburt ausgelöst werden müssen. Wissen Sie, worum es geht? Vielleicht kennen Sie die Berichte vom Auszug der Israeliten aus Ägypten. Die zehnte Plage bestand aus dem Tod aller Erstgeburt: Alle Erstgeborenen mussten sterben, weil der Pharao nicht so wollte, wie Gott wollte. Nur die Israeliten waren ausgenommen, denn sie schlachteten das Passahlamm und bestrichen zum Zeichen die Pfosten ihrer Türen mit Blut von diesem Lamm. Seitdem muss jeder erstgeborene Sohn ausgelöst werden. Also, das heißt: Jede Erstgeburt gehört eigentlich Gott. Sie ist ihm sozusagen geweiht. Damit die Menschen ihr normales Leben führen können, müssen sie daher ausgelöst werden. Der Vater geht zu einem Priester und gibt die erforderliche Summe Geld. Die dient zu unserem Unterhalt.

Da kam also ein Mann mit seinem Sohn. Ach, was sage ich – er versuchte zu erklären, dass es sich nicht direkt um seinen Sohn handelte. Ich bin nicht näher darauf eingegangen. Ich kenne doch die Sorgen der Menschen. So manches Kind wird für das eigene ausgegeben und der Seitensprung ist vergessen – ist doch so! Dieser Mann wollte allerdings nicht so schnell darüber weg. Er sagte, dass Gott der eigentliche Vater sei – das fand ich allerdings etwas geschmacklos. Kann man denn nicht zu seinen Fehlern stehen? Muss Gott dafür herhalten? dachte ich in dem Moment noch.

Ich nahm also das Geld in Empfang und die Sache war für mich erledigt.

War sie allerdings nicht. Kurzfristig musste ich meine Dienststelle ändern. Ich wurde zur Verstärkung an das Nikanortor gerufen. Und dort begegnete ich der Mutter des Jungen. Sie kam, um die erforderlichen Opfertiere für ihre Reinheit zu bringen. Anscheinend war sie arm, denn sie brachte nur zwei junge Tauben. Naja, das ist nicht mein Problem.

Steht ja auch so im Gesetz des Mose: Wer arm ist, kann **ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben** als Opfergabe bringen. Zwei Opfertiere müssen es sein, weil eines zum Brandopfer und das andere zum Sündopfer dienen soll.

Ich also los, mich einzureihen in die Reihe: Tiere vorbereiten, zum Altar gehen, die Opferhandlungen ausführen und zurück zum Nikanortor und ausrichten, dass alles fertig ist. Ja, so habe ich es gemacht und habe mir nichts weiter dabei gedacht. Habe ich doch schon tausend Mal gemacht. Mache ich einfach. Wichtig ist nur, dass die Frau zufrieden ist und ihre religiösen Aufgaben wieder übernehmen kann.

Allerdings wunderte ich mich etwas, dass ich erst den Vater, der meinte, er sei nicht der Vater, und dann die Mutter zu versorgen hatte. Das hatte ich noch nie erlebt.

Doch es kam es noch doller und das ist wirklich bemerkenswert:

Gerade, als ich die Mutter über den Vollzug der Opfer informierte, kam Simeon dazu. Simeon kennen Sie? Der ist schon ziemlich alt. Schon seit Jahren ist er viel im Tempel. Er erzählt immer von einer Offenbarung. Ja, ehrlich, er meint, er werde erst sterben, wenn er den Messias gesehen habe.

Sie müssen wissen: Viele sind in diesen Tagen aufgereggt. Sie denken, in dieser Zeit werde Gott seine Versprechen wahr machen und seinen großen Retter schicken. Die

Fremdherrschaft der Römer ist auch wirklich belastend. Und unser Volk ist insgesamt in einem traurigen Zustand: zu viele verschiedene Strömungen und überhaupt, so viel Oberflächlichkeit, Gleichgültigkeit, ja andere Religionen.

Also: Viele gehen davon aus, dass bald etwas passieren werde. Auch dieser alte Mann Simeon.

Simeon kommt dazu, wie wir vier dastehen, die Mutter, das Kind, der Nicht-Vater, der sich aber irgendwie verantwortlich fühlt, und ich – also Simeon kommt dazu, nimmt das Kind der Mutter liebevoll, aber bestimmt aus dem Arm, betrachtet es begeistert und sagt:

„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!“

Ich hatte kaum Zeit, über seine Worte nachzudenken, als noch jemand kam:

Hanna, die Tochter Phanuels, war's. Sie ist schon über 80 Jahre alt, eine Institution sozusagen. Seit vielen Jahren ist sie täglich im Tempel. Sie kennt alle Priester durch die Jahre, hat die Eroberung durch die Römer miterlebt, die Belagerung durch Herodes und jetzt seine gigantische Tempelverschönerungsaktion.

Sie kommt also und fängt an, Gott laut zu loben und zu preisen. Sie jubelt, singt und redet von der Güte Gottes. Jetzt werde Gott Jerusalem erlösen.

Plötzlich stehen wir alle im hellen Sonnenlicht. Die Wolkendecke ist aufgerissen.

Alles wird gleißend beschienen. Vielleicht kennen Sie das: Alles sieht viel freundlicher aus. Mir wird warm, ja, warm auch um's Herz! Das wäre schön, wenn Gott eingreifen würde!

Inzwischen hat sich schon eine Traube gebildet. Immer mehr Menschen wollen mitbekommen, was da los ist. Wenn das der Oberpriester erfährt! Und ich mitten drin.

Die Eltern wundern sich auch, scheinen aber nichts weiter dabei zu finden.

Jedenfalls lassen sie Simeon den Säugling noch eine Weile im Arm halten. Dann aber nehmen sie ihn und gehen durch die Menge davon. Ich stehe da und bin ganz benommen.

Jetzt, wo meine Schicht zu Ende ist, muss ich das erzählen. Das geht mir nicht mehr aus dem Kopf.

Was war denn los gewesen? Die Darstellung des Jungen, die Auslösung als Erstgeburt und die Opfertiere der Mutter nach der Geburt – das war nichts Besonderes. So erfordert es das Gesetz des Mose. Da haben sie sich tadellos benommen. Sie haben alles genau so gemacht, wie es vorgeschrieben ist. Da gibt es nichts zu beanstanden.

Aber da war noch mehr. Diese zwei alten Leute kamen noch dazu. Die haben vom Heiland Gottes und von der Erlösung gesprochen. Nein, nicht gesprochen, sondern bezeugt. So sicher und begeistert wie sie aufgetreten sind, meinten sie wirklich das, was sie sagten. Sie haben nicht einfach etwas abgespult. Nein, das war echt! Echte Freude, echte Erleichterung. Echter Jubel.

Ja, das ist es vielleicht: Die beiden waren so ausgelassen fröhlich, ganz unbeschwert. Also ob sie wieder Kinder wären. Sie strahlten und waren so lebendig. Wie kann ein Säugling so etwas auslösen? Ob Gott da wirklich seine Hand im Spiel hat? Wie kann so ein Wurm so tröstlich sein?

Sollte Gott sein Erlösungswerk so ausführen? Ich dachte immer, der Retter würde als mächtiger Heerführer mit großer Gewalt kommen. Er würde siegreich die Römer angreifen und vertreiben. Er würde die Menschen mitreißen und eine neue Gesellschaft gründen. Er würde Israel stark machen im Handel. Wir würden reich werden und es würde uns richtig gut gehen.

Oder kommt alles ganz anders?

Sollte Gott einen anderen Weg finden, die Menschen von ihrer Schuld zu befreien, als Krieg und Terror? Sollte er eine andere Lösung haben, als dieses ständige Schlachten der Opfertiere und dieses viele Blut?

Aber Blut muss doch fließen. Das war bei der Erstgeburt in Ägypten schon so. Wie soll das anders gehen?

Ach, jetzt habe ich aber lange erzählt und bin ins Plaudern gekommen. Mir ist leichter um's Herz geworden. Heller sozusagen, so wie die Sonnenstrahlen, die uns in ein warmes helles Licht tauchten, so machen die Gedanken daran, dass Gott durch diesen Menschen handeln wird und alles zum Guten kehren wird, mein Herz warm und meine Stimmung hell. Danke, dass Sie mir zugehört haben. Und: Ich werde die Sache mit diesem Kind weiter beobachten – Sie auch? Amen.

Lasst uns beten: Lieber Herr, danke, dass du den Weg zu uns gegangen bist;
danke, dass wir dein Wirken vernommen haben; danke, dass wir
bei dir am Ziel sind. Wir loben und preisen dich.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

nach der Predigt: Mit Fried und Freud ich fahr dahin ELKG 310 / EG 519

Verfasser: P. Bernhard Mader

Kirchstraße 15

29331 Lachendorf

Tel: 0 51 45 / 89 51

E-Mail: mader@selk.de